Donnerstag, 6. Juli. (Morgen=Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 9819. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In= und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1876.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 5. Juli. Der „Reichsanzeiger" erklärt die ausländischen Blättern entstammende Nachricht, daß der deutsche Generalconsul Graf Bräy in Belgrad bei dem Abschied des Fürsten Milan erschienen sei und demselben eine siegreiche Rückkehr gewünscht habe, für unrichtig. Bray habe sich inmitten einer zahlreichen Zuschauermenge am Donauufer befunden, um der Einschiffung des Fürsten zuzusehen, habe indeß kein Wort mit Milan gewechselt. Die „Provinzial=Correspondenz" weist gelegentlich eines kurzen Berichts über die beendeten Arbeiten der Reichsjustizcommission auf die unveränderte Absicht hin, eine Berathung der Justizgesetze im Reichstage in der diesjährigen Herbstsession, der letzten laufenden Wahlperiode, vorzunehmen.

Constantinopel, 5. Juli. „Reuter's Agence Havas" meldet aus Athen, die griechische Regierung verharre bei einer friedlichen Politik in jeder Richtung. Die in dem Kriegsmanifeste des Fürsten Milan ausgesprochene Hoffnung auf eine Kriegsbetheiligung Griechenland's ist daher durchaus grundlos.

Washington, 5. Juli. Der deutsche Gesandte überreichte dem Präsident Grant gestern ein Handschreiben des Kaisers Wilhelm, in welchem er ihn zur Jubelfeier der Union beglückwünschte und die Hoffnung auf ein fortwährendes Wachsen der Wohlfahrt und auf dauernde Freundschaft der amerikanischen und deutschen Nation ausdrückte. Grant nahm das Handschreiben unter den lebhaftesten Dankesausdrücken entgegen und fügte hinzu, die Wünsche des Kaisers würden von der Nation hoch aufgenommen und im ganzen Lande den lautesten Wiederhall finden.

Die Forderung der Berliner „selbstständigen Handwerker und Fabrikanten."

Neben den bekannten Forderungen der „Steuer= und Wirthschaftsreformer" hat nun auch der Berliner Ortsverein die „selbstständigen Handwerker und Fabrikanten" eine Reihe von Punkten aufgestellt, welche das Wahlprogramm des gleichnamigen allgemeinen Vereins für ganz Deutschland bilden zu sollen scheinen. Der § 1 dieses Programms enthält einen unumwundenen Tadel der bisherigen Majorität der Volksvertretung. „Die geringe Berücksichtigung", heißt es da, „welche den Bedürfnissen des Handwerker= und Gewerbestandes durch das Gewerbegesetz von 1869, wie auch den Petitionen auf Beseitigung der in jenem Gesetz nach unserer Ueberzeugung enthaltenen schädlichen Bestimmungen geworden, hat uns zu der berechtigten Annahme gezwungen, daß der größte Theil unserer Volksvertreter sich nicht genügende Einsicht in die wahren Bedürfnisse des Gewerbestandes zu schaffen vermocht hat. Wir betrachten es deshalb als eine ebenso dringende Nothwendigkeit wie ernste Pflicht, bei den nächsten Wahlen nur solche Candidaten aufzustellen resp. zu unterstützen, von denen wir die Ueberzeugung gewonnen haben, daß sie außer den großen politischen Aufgaben auch diejenigen zu fördern als ihre heiligste Pflicht erkennen, welche den Wohlstand, das geistige und materielle Interesse des ganzen Volkes, besonders aber des so sehr gedrückten Gewerbestandes zu heben im Stande sind." Anzuerkennen ist hier, daß die „selbstständigen Handwerker und Fabrikanten" ihren Abgeordneten die Erfüllung ihrer Wünsche doch nur neben den großen politischen Aufgaben zur Pflicht machen wollen, während die Agrarier als einzige Aufgabe der von ihnen erstrebten parlamentarischen Majorität die Durchführung ihres Programms bezeichnen, daneben es aber für höchst gleichgiltig erklären, ob und wie die Gesetzgebung den eigentlich politischen Zwecken dient.

Muß man also zugeben, daß die Handwerker und Fabrikanten wenigstens das Bestreben zeigen, ihre Interessenagitation an die durch eine politische Wahlbewegung gezogene Grenze zu binden, so liegt umsomehr daran, zu erfahren, wie sie ihr Mißtrauensvotum gegenüber der bisherigen Volksvertretung begründen. Ihre „Wünsche und gerechten Forderungen" gehen zunächst auf eine Revision der Gewerbegesetzgebung, wie Einführung von Gewerbe= und Handwerker=Kammern. Nun ist aber seitens der bisherigen Mehrheit des Reichstags die Möglichkeit, ja die Wahrscheinlichkeit einer demnächstigen Revisionsbedürftigkeit der Gewerbeordnung niemals bestritten worden; man hat nur betont, daß die Revision eines so umfassenden organischen Gesetzes nicht eher vorzunehmen sei, als bis die Erfahrung über seine Mängel vollständige Klarheit verbreitet habe. Daß diese Klarheit bereits in den ersten Jahren nach dem Inslebentreten der neuen Gesetzgebung zu gewinnen gewesen sei, wird kein Unbefangener behaupten wollen. Wie wenig aber der bisherigen Volksvertretung der Vorwurf gemacht werden kann, daß sie sich den Forderungen des Handwerker= und Gewerbestandes hartnäckig verschlossen habe, erhellt aus der noch dieser Tage von uns besprochenen Thatsache, daß die Petitionscommission des Abgeordnetenhauses, trotz des Widerspruchs des Regierungscommissars, das Verlangen nach Einführung von Gewerbe= und Handwerker=Kammern der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen beantragt hat.

Man verlangt ferner Einführung von Mittelschulen für den Gewerbestand und von obligatorischen Fortbildungsschulen für Lehrlinge. Auch diese Wünsche sind jüngst in der Petitions=Commission erörtert und in ihrer Begründung im Wesentlichen gebilligt worden; nur war man mit der Regierung der Ansicht, daß die Regelung dieser Fragen einen Bestandtheil des Unterrichtsgesetzes zu bilden habe, und damit ist zugleich ausgesprochen, daß man in der nächsten Legislaturperiode jedenfalls an dieselbe heranzutreten entschlossen ist. Die Aufhebung der Zuchthausarbeit, soweit dieselbe im Auftrage und Interesse von Privatleuten geschieht, dagegen Verwendung der Sträflinge zu öffentlichen Arbeiten ist ebenfalls eine Frage, welche im Abgeordnetenhause bereits wiederholt Befürwortung erhalten hat und bei der erstrebten Gefängnißreform zu lösen sein wird. Wenn weiter die Schaffung eines Patentgesetzes verlangt wird, so ist auch dies nicht ein Punkt, welcher von der bisherigen Volksvertretung schroff zurückgewiesen wäre; vielmehr ließ sich nach dem Erlaß des Musterschutzgesetzes mit Sicherheit annehmen, daß demselben auch ein Patentgesetz folgen werde, sobald über die dabei in Betracht kommenden schwierigen Fragen ein abschließendes Urtheil vorliegen würde.

Es bleibt also von sämmtlichen Wünschen und Forderungen der Handwerker und Fabrikanten nur noch der letzte Punkt, welcher wörtlich lautet: „Diejenigen Bestrebungen, welche darauf gerichtet sind, der deutschen Arbeit den heimischen Markt zu sichern und somit unser Aller materielles Wohl zu fördern, sind kräftigst zu unterstützen." Um zu erkennen, ob dieser Punkt in principiellem Gegensatz zu der Anschauung der bisherigen Majorität der Volksvertretung stehe, müßte die Fassung eine weniger dunkle sein, als sie in der That ist. Ein Weg, der deutschen Arbeit den heimischen Markt zu sichern, würde z. B. derjenige sein, daß diese Arbeit stets gut und preiswürdig wäre und einem wirklich vorhandenen Bedürfnisse entspräche. Alle etwaigen Bestrebungen in dieser Richtung würden bei der bisherigen parlamentarischen Majorität die entschiedenste Unterstützung gefunden haben bezw. finden. Dagegen ließe sich auch ein anderer Weg in der Weise finden, daß durch eine Rückkehr zu einem umfassenden Schutzzollsystem die Industrie des Auslandes von unserem Markte thatsächlich ausgeschlossen und dadurch derselbe der deutschen Arbeit allerdings in der einfachsten und bequemsten Manier gesichert werde. Ob damit aber „unser Aller materielles Wohl" gefördert wäre, dürfte doch in zahlreichen und weiten Kreisen des deutschen Volkes lebhaft bezweifelt werden. Zum mindesten würde dieser Weg bei der bisherigen Volksvertretung keinen Anklang gefunden haben. Es würde also dringend zu wünschen sein, daß der „Verein der selbstständigen Handwerker und Fabrikanten Deutschlands" auf seinem für August nach Köln ausgeschriebenen Delegirtenlage, der sich mit der endgiltigen Aufstellung des Wahlprogramms zu beschäftigen haben wird, die dunkle Fassung des in Rede stehenden Punktes des Berliner Programms genügend aufhellte. Erst dann wird man übersehen können, was diese Gruppe eigentlich will, bezw. was sie der bisherigen Volksvertretung in concreto vorwerfen zu können glaubt.

Deutschland.

N. **Berlin, 4. Juli.** Die Reichsjustiz=Commission hat mit der Sitzung vom 3. Juli ihre Arbeit abgeschlossen. Zunächst wurde die Berathung des Einführungsgesetzes zum Gerichtsverfassungsgesetze beendigt. Als § 9c. fand ein Antrag des Abg. Dr. Marquardsen Aufnahme, wonach die Bestimmungen des Gerichtsverfassungsgesetzes über das Richteramt, die sich auf die Unversetzbarkeit und die Disciplinargewalt über Richter beziehen, in denjenigen Staaten, in welchen Vorschriften für die richterliche Entscheidung über die Enthebung eines Richters vom Amte oder über die Versetzung eines Richters an eine andere Stelle oder in Ruhestand nicht bestehen, nur gleichzeitig mit der landesgesetzlichen Regelung der Disciplinar= und Pensionsverhältnisse der Richter in Wirksamkeit treten sollen. Ebenso wurden verschiedene von Lasker beantragte Uebergangsbestimmungen in Betreff der gegenwärtig bereits zugelassenen Rechtsanwälte angenommen. Bei § 12c. entstand eine lebhafte Debatte über verschiedene Anträge, welche Uebergangsbestimmungen zu dem die Bildung der Competenzgerichtshöfe betreffenden § 5a. des Gerichtsverfassungsgesetzes in Vorschlag brachten. Es wurden jedoch sowohl diese Anträge, wie ein Antrag auf Streichung des ganzen § 5a, letzterer mit sehr geringer Mehrheit, abgelehnt. § 15 wurde in einer vom Abg. Struckmann vorgeschlagenen, erweiterten Fassung angenommen, und außerdem fanden noch zwei vom Abg. Struckmann beantragten Uebergangsbestimmungen Annahme, die sich auf die Unversetzbarkeit der Richter bezw. die Fähigkeit zum Richteramte beziehen. Ein Antrag des Abg. Dr. v. Schwarze, den Landesgesetzen die Einführung großer Schöffengerichte statt der erkennenden Strafkammern zu gestatten, blieb gegen 11 Stimmen in der Minderheit. — Damit sind nun die Gesetzentwürfe sämmtlich in zweiter Lesung durchberathen; die Commission hat jedoch ihre Arbeiten noch nicht definitiv geschlossen, wird vielmehr, wenn der Bundesrath noch vor dem Zusammentritt des Reichstags

---

Dufaure.

Es war ein seltsames Gefühl, daß den Beschauer überkam, der im Versailler Theater von der Journalisten=Loge aus den Blick über die Häupter der patres conscripti der weiland National=Versammlung hinschweifen ließ: allenthalben kahle Schädel und graubehaarte Köpfe, nur selten ein blondes oder schwarzes Haupt. Ja, dies war eine Versammlung der Alten, eine wahre Gerusia, und die Jungen gehörten größtentheils der Partei an, welche sich der Zeitrechnung widersetzt. Die Jugend Frankreichs erglüht wohl noch immer für Freiheit und Menschenrecht, aber die Damen, denen ihr Beichtvater oft sehr viel zu vergeben hat, lassen zur Sühne häufig ihre Söhne von geweihten Männern erziehen. Die alten Geschlechter sind mit dem Beispiel vorangegangen, der neue Adel ist nachgefolgt, und die Geldfürsten meinten, um vornehm zu sein, desgleichen thun zu müssen. Die Zöglinge der geistlichen Pflanzstätten aber verleugneten sich auch im Rathssaale nicht. Die Schaar der Freiheitskämpfer, sie gehörte einer älteren Zeit an. Als das Empire gefallen, die Heere vernichtet, jede Regierung verschwunden war, als die Anarchie drohte und Frankreich gebrochen dalag, waren es nicht junge, kräftige Gestalten, die berufen waren, es aufzurichten, schwachen Greisenhänden, den Epigonen der großen Revolution wurde das schwere Werk überlassen. Der hochbetagte Thiers trat an die Spitze des Staatswesens; der graue St. Hilaire war sein Cabinets=Chef und der greise Dufaure sein Minister. Von dieses Leben und Charakter finden wir in der „N. fr. Pr." folgende Skizze:

Dufaure ist nur um ein Jahr jünger als Thiers. Dieser zählt neunundsiebzig, Jener achtundsiebzig Jahre. Als sie an das Steuerrad des Staatswracks traten, war der Eine ein dreiundsiebzig=, der Andere ein zweiundsiebzigjähriger Greis. Sie hielten mit einander aus, theilten mit einander die Mühsal und Arbeit der zwei schwersten Jahre, die je eine französische Regierung zu bestehen hatte; theilten auch den Undank der nobeln Herren, die am 24. Mai den Mann der sie gerettet, stürzten und zum Ueberflusse noch mit Koth bewarfen. Dufaure war der einzige Minister, der bei Thiers getreulich aushielt, und den er nicht wechselte, so lange er den Präsidentenstuhl einnahm. Der alte Präsident aber kehrte nicht mehr wieder und wird nicht wiederkommen, um an der Spitze Frankreichs zu stehen. Wenn Mac Mahon's Zeit um ist, hat er das achtzigste Jahr weit überschritten, und das schwache Männchen bedarf schon jetzt aller Schonung und aller Pflege einer liebevollen und sorgsamen Umgebung. Der Freundeskreis, die ruhige Unterredung sind es seitdem, durch die er wirkt. Ein Rath von ihm, einige Zeilen seiner Hand haben auch nach seinem Falle der Partei, dem Lande die Richtung gegeben. Frankreich sieht auf ihn, hört auf ihn — und das ist genug.

Dufaure aber ist wiedergekehrt und präsidirt, wenn auch nicht dem Reiche, doch dem Ministerium. Das Alter hat sein Haar gebleicht, aber seine markige Gestalt nicht erschüttert. Er weiß wenig von Leiden und Krankheiten, steigt mit seinem rohen Knotenstocke auf seinem Landgute herum, selbst die Pflanzungen besichtigend, selbst sie pflegend, ist auf dem Lande ein Bauer unter Bauern. In seinem Haushalte geht es einfach her, obwohl der Mann reich ist. Seine juridische Laufbahn hat ihm Wohlhabenheit bereitet. Gesucht als plaidirender Advocat, war er es nicht minder, wenn sich andere Anwälte bei ihm Raths erholen wollten, und seine Gutachten wurden mit Gold aufgewogen. Er kennt die geheimsten Falten des französischen Rechtes und kann Behelfe hervorzaubern, die längst im Schutte der Archive vergessen modern. „Ich habe einen sehr schwierigen, verwickelten Fall", pflegte ein Freund in der Kammer oder im Justizpalais ihm zu klagen. „Nun, so erzählen Sie ihn doch," lautete die stereotype Antwort, und als er ihn angehört, sagte er in der Regel: „Und ich weiß eine Gesetzesstelle, ein Urtheil des Cassationshofes aus diesem oder jenem Jahre, die entscheidend sind", und der Berathene fand immer, wenn er suchte. Im fremdländischen Rechte ist er weniger heimisch, aber sein praktischer Sinn lehrte ihn die Nothwendigkeit, dasselbe zu kennen. Er hat als Justizminister veranlaßt, daß Uebersetzungen aus fremden Gesetzbüchern dort, wo sie sich vom französischen unterscheiden, gemacht werden, und unterstützt bei seinen Subalternen das Studium fremden Rechtes. Seine Bildung ist eine durchaus französische. Der Weg, den er gemacht, hat ihn nicht gezwungen, den Blick über die Landesgrenzen hinausschweifen zu lassen. Dufaure's politische Gesinnung war früher nie recht klar und sein Charakter seinen besten Freunden räthselhaft. Er war immer conservativ und doch zumeist in der Opposition. Er tadelte die Februar=Bankete. „Nicht weil die Minister sie hinderten, sondern, wenn sie dieselben nicht gehindert hätten, verdienten sie in den Anklagestand versetzt zu werden", erklärte er, nahm aber die Februar=Republik hin, schloß sich ihr an und blieb bis zur Stunde Republikaner, aber conservativ wie ein venetianischer Nobile. Vierzehn Jahre lang hat er unter der Juli=Regierung in der Deputirtenkammer gesessen, war Staatsrath unter Thiers und Arbeitsminister im Coalitions=Ministerium. Seine parlamentarischen Sporen hat er aber nicht in juridischen, sondern in ökonomischen Fragen erworben. Schon unter der Restauration hat nämlich das wirthschaftliche Element sich neben dem politischen zur Geltung gebracht. Die sociale Frage begann schon zu Ende des zweiten Decenniums unseres Jahrhunderts sich zu stellen, aber von der parlamentarischen Arena blieb sie auch unter Ludwig Philipp's Regime ausgeschlossen. Einzelne praktische Momente hingegen, wie Wegbauten, Canal=Anlagen, insbesondere Eisenbahn= und Finanzfragen wurden mit einer Gründlichkeit und einer Breite erörtert, wie sie sich heute kaum wiederfindet. Was heute ausgemachte Sache ist, war damals erst festzustellen, und was heute jeder Schuljunge als Dogma hersagt, wurde damals erst erörtert und gefunden. Dahin gehörte auch die Expropriation zu Eisenbahnzwecken, eine Frage, die ihre Wurzel im ökonomischen Gebiete hat, von den Juristen gepflegt und von den Politikern zum Durchbruche gebracht wurde. Die Juli=Regierung, immer ängstlich, nach irgend einer Seite anzustoßen, irgend welche Interessen zu verletzen, war besonders dort, wo das Eigenthumsrecht berührt wurde, sehr heikel und die Kammer sehr unsicher. Das Problem war schwer zu lösen. Dufaure übernahm die Arbeit, zu der damals noch die Vorarbeiten fehlten, und vollbrachte sie mit solchem Scharfsinne, solcher Gründlichkeit, daß ihm zu Ehren deshalb eine Medaille geschlagen wurde. Von da an wuchs sein Ansehen in der Kammer bei Regierung und Opposition gleichmäßig, und Beide vereint erwirkten seine Ernennung zum Vice=Präsidenten. Die parlamentarischen Würden waren damals nicht so leicht erreichbar, als in späterer Zeit. Wie im heutigen England, hatte es dazumal in Frankreich noch sehr viel auf sich, in die Kammer gesendet zu werden. Auf die Männer, die da sprachen, waren die Augen Frankreichs, ja die Augen der Welt gerichtet, denn weder in Deutschland noch in Italien herrschte parlamentarisches Leben. Die Reden, welche von der Tribüne des Palais Bourbon fielen, sind Muster für die Volksrepräsentanten anderer Länder geworden, sowie die Artikel des „Globe", „Constitutionnel", der „Debats" die Publicisten Deutschlands, Italiens und des Ostens zur Nacheiferung ermunterten.

Dufaure's Name hatte in Europa nicht jenen Klang, nicht jene Anerkennung erlangt, wie die seiner Collegen. Erst im hohen Alter ward die Aufmerksamkeit der Welt auf ihn gerichtet. In zweiter Linie stehend, ward er wenig genannt, während der Name Anderer in den Vordergrund trat, die an Geist und Kenntnissen weit hinter ihm standen; und in Frankreich selbst kannte man wohl den Namen, die Leistungen, aber nicht den Mann. Denn social lebt er ein ganz eigenthümliches, den Parisern absonderliches Leben. Wie dem Engländer, ist ihm sein Haus seine Burg, sein Familienkreis seine Welt. Der ernste Mann liebt das leere gesellschaftliche Treiben, das sociale Geflunker nicht. Unter Freunden und Verwandten ist er sehr jovial und munter, und an seinem Tische sieht er gerne einen befreundeten Gast; aber außer seinem Hause ist er derb, und man kann die Fälle zählen, wo er an fremdem Tische speiste. Gegen alle Pariser Gewohnheit geht er frühzeitig schlafen und steht frühzeitig auf. Die zehnte Abendstunde trifft ihn schon nicht mehr unter den Wachenden. Selbst wenn er im Ministerhotel empfängt, zieht er sich um die elfte Stunde zurück. Zur Zeit, wo das sociale Leben in Paris am höchsten pulsirt, pflegt er der Nachtruhe. Ein solcher Mann mußte von Berufs= und Arbeitsgenossen wohlgekannt sein. Die große Masse kannte aber nur seine Reden, sein Thun, nicht ihn selbst. Wer nicht in dem Justizpalast zu thun gehabt, nicht in die Kammer gekommen war, hatte ihn auch von Angesicht zu Angesicht zu sehen kaum Gelegenheit gehabt.

Die Juli=Kammer aber hatte ihr Auge auf ihn gerichtet, ihre Hoffnungen auf ihn gesetzt. Guizot, der Doctrinär, der an sich glaubte, an dem aber Frankreich schon irre geworden, wankte bereits, ohne daß er es inne ward. Guizot wollte der Nation das constitutionelle Schnürleibchen seines Systems anlegen. Das mußte reißen. Das System war nicht haltbar, aber der Mann war mit seinem Systeme verwachsen. Sein Fall war vorauszusehen, aber die Revolution konnte vermieden werden. Künstlich geschaffene Majoritäten hielten ihn aufrecht. Die unabhängigen politischen Geister suchten nach andern, noch nicht abgenützten Männern, und ihr Blick fiel auf Dufaure. Er war der Minister der Zukunft, aber nicht der Monarchie. Diese brach unerwartet vor dem Geklirre der Messer und Gabeln bei den Banketen zusammen, und Dufaure, der sich gegen die Bankete ausgesprochen hatte, war einer der Ersten, die sich der Republik anschlossen. Er hatte als Politiker den Versuch getadelt, die Regierung auf außerparlamentarischem Wege zu stürzen. Die Folgen gaben ihm Recht, aber er nahm das Factum an, weil die Nation es annahm. Er hat sich der Revolution gefügt, weil sie das Werk des Volkes war; den Staatsstreich hatte er nie anerkannt, weil ein einzelner Mann ihn gemacht, der die Volksrechte confiscirte. Das Unrecht kann nie Recht werden, glaubte er, und das Gaukelspiel der Plebiscite täuschte den Juristen und Politiker nicht, dessen scharfes Auge den Staatsstreichmacher in herbis erkannt und die Nation vor ihm gewarnt hatte. „Wählt nicht einen Namen, sondern einen Mann!" rief er, und wies auf Cavaignac hin, dessen Minister er war. Das Volk aber nahm den Namen für den Mann

eine nochmalige Berathung einzelner Fragen wünschen sollte, zu diesem Behuf im September wieder zusammentreten. Der Vorsitzende der Commission, Abg. Miquel, gab eine Uebersicht über die Arbeiten derselben und theilte mit, daß die Commission im Ganzen 150 Plenarsitzungen gehalten hat, von welchen auf die erste Lesung des Gerichtsverfassungsgesetzes 36, auf die zweite Lesung 17, auf die erste Lesung der Civilprozeßordnung 36, auf die zweite 18, und auf die erste Lesung der Strafprozeßordnung 52, auf die zweite 20 Sitzungen fallen. Die Redactionscommission hielt außerdem etwa 85 Sitzungen. Ueberdies sind verschiedene Specialfragen durch Subcommissionen vorberathen. Man wird dem Vorsitzenden gewiß Recht geben müssen, wenn er meinte, daß die Commission es an Fleiß, Eifer und Gründlichkeit nicht habe fehlen lassen, um der ihr vom Reichstag gestellten großen Aufgabe gerecht zu werden. Den Näherstehenden ist es bekannt genug, daß die größtentheils noch neben dem Reichstag im Landtag beschäftigten Mitglieder bis zur Erschöpfung ihrer Kräfte gearbeitet haben. Der Vorsitzende hob hervor, daß, während die Civilprozeßordnung, von einer großen, einheitlichen, von der Wissenschaft und Praxis verschiedener Länder gleichmäßig unbestritten acceptirten Idee getragen, nur eine Amendirung in Einzelheiten erfordert habe, die Berathung der Strafprozeßordnung dagegen mit den größten Schwierigkeiten verbunden gewesen sei. Die Wissenschaft sei hier noch in den allerwichtigsten Fragen in Fluß und könne daher bei den entscheidendsten Punkten nicht unbedingt maßgebend einwirken. Daher traten hier die praktischen Erfahrungen in den Vordergrund. Diese seien aber auf Grund der verschiedenartigen Gesetzgebung durchaus verschieden. Die gleiche Rechtsüberzeugung könne aber erst aus der gleichen Rechtsübung entstehen. Man müsse daher an die theoretische und harmonische Vollendung der Strafprozeßordnung und dadurch bedingt der Gerichtsverfassung vorerst bescheidene Anforderungen stellen. Das große Gesetzgebungswerk vollziehe sich in einer Zeit großer politischer und confessioneller Gegensätze. Wie im Reichstage, so gingen auch unter den Regierungen die Ansichten weit auseinander. Das Werk könne daher nur gelingen durch gegenseitiges Entgegenkommen und aufrichtiges Bemühen, durch Verständigung, die verschiedenen Standpunkte auszugleichen. Die Commission habe sich redlich bemüht, namentlich in der zweiten Lesung, eine Verständigung mit den Regierungen zu suchen, und es sei zu hoffen, daß seitens der Regierungen Gleiches mit Gleichem vergolten werde. Wenn jeder Einzelne und jede Regierung in allen Fragen auf ihren Schein beständen, so sei das große Werk unmöglich. Die Gesetze, wie sie aus den Berathungen der Commission hervorgegangen, enthielten im Einzelnen und im Ganzen große Fortschritte gegen den bisher in Deutschland bestehenden Rechtszustand, und würden daher eine Wohlthat sein, auch ganz abgesehen von der bedeutsamen Segnung, daß durch sie zum ersten Mal die ganze Nation eine gleiche Organisation der Gerichte und ein gleiches Verfahren in Civil- und Criminalsachen erhalte. Regierungen und Reichstag würden, so hoffe er, ihren Blick auf das Ganze richten. Besäßen wir erst einmal einheitliches Recht, so werde die gleiche Rechtsausübung, wo erforderlich, bald die nöthigen Reformen herbeiführen. Diese in der Commission mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen fanden auch bei der Vertretung des Reichsjustizamts Zustimmung, indem der Präsident v. Amsberg sich den ausgesprochenen Wünschen und Hoffnungen anschloß und insbesondere die Verdienste des Vorsitzenden hervorhob, dessen unparteiischer, ebenso wohlwollender wie energischer Leitung es vor Allem zu danken sei, daß man zu diesem Abschluß gelange. Der Abg. Reichensperger schloß sich im ausdrücklichen Auftrag sämmtlicher Commissionsmitglieder dieser Anerkennung auf's Wärmste an. Die Commission beschloß sodann, drei schriftliche Berichte, welche eine übersichtliche Darstellung über die systematische Behandlung und die Hauptfragen der betreffenden Entwürfe geben sollen, erstatten zu lassen, und wählte als Berichterstatter für das Gerichtsverfassungsgesetz den Vorsitzenden Abg. Miquel zum Referenten und den bairischen Abg. Hauck zum Correferenten, für die Civilprozeßordnung den Abg. Becker zum Referenten, den Abg. v. Forcade de Biaix zum Correferenten, für die Strafprozeßordnung den Abg. v. Schwarze zum Referenten, den Abg. Klotz zum Correferenten. Die Correferenten sollen zugleich für den Fall der Behinderung, Krankheit oder dergl. als Stellvertreter fungiren.

— Der Reichskanzler hat dem Bundesrath einen Gesetzentwurf wegen Abänderung der Bestimmungen für die Zulassung von Ausländern zum Gewerbebetrieb im Umherziehen vorgelegt. Derselbe umfaßt 8 Paragraphen.

— Der Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten hat an die Generalcommissionen und Regierungen folgenden Erlaß gerichtet: „Die mit festem Gehalt oder fixirter Remuneration angestellten Specialcommissarien haben künftig, was als Regel festzuhalten ist, Nebengeschäfte, durch deren Ausführung den ihnen übertragenen Auseinandersetzungsgeschäften ein in Betracht kommenden Theil ihrer Arbeitszeit entzogen wird, nicht mehr zu übernehmen. Die vorgesetzte Auseinandersetzungsbehörde wird mithin den gedachten Commissarien nur noch die Uebernahme solcher Nebengeschäfte gestatten dürfen, welche mit Rücksicht auf ihren Umfang und die Arbeitskraft der Commissarien ohne jede Beeinträchtigung der den letzteren obliegenden Auseinandersetzungsgeschäfte — neben diesen — abgemacht werden können. Unter dieser Voraussetzung erscheint dann aber auch weder eine Kürzung des Gehalts oder der fixirten Remuneration der Commissarien, noch eine anderweite Entschädigung der Staatskasse erforderlich. Sollte ausnahmsweise aus erheblichen Gründen die Uebertragung eines Nebengeschäfts von größerem Umfange nach dem Ermessen der Auseinandersetzungsbehörde nicht abzulehnen sein, so ist hierüber und wegen der im Interesse der Staatskasse etwa zu treffenden Maßnahmen besonders an mich zu berichten."

— Mit dem 1. d. M. ist die neue vom Reichs-Eisenbahn-Amt ausgearbeitete Signalordnung bei den deutschen Eisenbahnen zur Einführung gelangt. Die einzelnen Eisenbahnverwaltungen haben in Folge dessen in den letzten Tagen des verflossenen Monats die nöthigen Vorkehrungen treffen müssen, um die betreffenden Betriebsbeamten mit den dadurch nothwendig gewordenen Vorrichtungen allseitig vertraut zu machen. Namentlich hat dies in Bezug auf die Einfahrten aus den einzelnen Eisenbahnhöfen und Stationen geschehen müssen, da für einen jeden derselben je nach den obwaltenden localen Verhältnissen besondere Bestimmungen erlassen werden mußten.

— Im Jahre 1874 sind im deutschen Reiche nach den „Vierteljahrsheften der Statistik des deutschen Reichs" 400 282 Ehen geschlossen worden. Vergleicht man diese Zahl mit den Ergebnissen der beiden Vorjahre, so zeigt sich eine bemerkenswerthe Abnahme der Eheschließungen. Dieselben haben sich gegen das Vorjahr um 15 676, gegen das Jahr 1872 um 23 618 vermindert. Diese Abnahme, welche noch bedeutender erscheint, wenn man die inzwischen eingetretene Vermehrung der Bevölkerung in Betracht zieht, kann nicht wohl dem Umstande zugeschrieben werden, daß in den Vorjahren viele wegen des Krieges aufgehobene Ehen geschlossen worden wären, da dies im Jahre 1873 nur noch in sehr geringem Maße der Fall gewesen sein wird. Vielmehr muß die Abnahme gegen 1873 hauptsächlich auf Rechnung der ungünstigen wirthschaftlichen Verhältnisse gesetzt werden.

— Von Seiten des Consistoriums war an den Magistrat die Aufforderung gerichtet worden, einen eigenen evangelischen Geistlichen für das große städtische Krankenhaus zu bestellen und demselben auch eine gewisse Einwirkung auf die Verwaltung, namentlich der Kranken und Reconvalescenten, einzuräumen. Auf die Reclamation des Magistrats hat der Minister der geistlichen Angelegenheiten indeß nicht der Forderung des Consistoriums zugestimmt und namentlich auch das Verlangen des geistlichen Einflusses auf die Verwaltung nicht gebilligt. Der Magistrat hat nunmehr beschlossen, die evangelische Seelsorge in dem städtischen Krankenhause dem Prediger Busse im Arbeitshause als Nebenamt zu übertragen, und dazu die höhere Genehmigung einzuholen, die nach der Mittheilung des Ministers nicht versagt werden wird.

— Der seitherige preußische Medicinal-Rath Professor Dr. Finkelnburg in Bonn ist zum kaiserlichen Geh. Reg.-Rath und Mitgliede des Gesundheits-Amts mit dem Range eines Rathes dritter Klasse ernannt worden.

— In dem heute in zweiter Instanz zur Verhandlung gelangten Prozeß der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft gegen den Fiscus wurde die Gesellschaft als Klägerin von dem Kammergericht abgewiesen. Es handelt sich hierbei um die Zinsgarantie für das Anlagecapital der Hinterpommerschen Bahnen, welche die Berlin-Stettiner Bahn für das Jahr 1875 nicht in Anspruch zu nehmen beschlossen hatte, um so die Uebernahme des Betriebes auf den Hinterpommerschen Linien durch den Staat aufzuhalten.

— Laut Bestimmung des Chefs der Admiralität sind die Panzer-Kanonenboote A., B., C., D., E. in die Kategorie der Fahrzeuge erster Klasse aufzunehmen.

Kiel, 3. Juli. Die „Kl. Z." meldet: Das norwegische Geschwader verließ heute Vormittag den hiesigen Hafen, um nach Horten zurückzukehren. — Die Schiffsjungen-Briggs „Musquito" und „Undine" haben am 29. Juni den Hafen von Bergen verlassen und sind nach Christiania in See gegangen.

Schweiz.

Bern, 1. Juli. Die Antwort der italienischen Regierung auf die Einladung des Bundesrathes zur Theilnahme an einer zweiten internationalen Conferenz für Reorganisation des Gotthardbahn-Unternehmens ist erst in den letzten Tagen im Bundespalais eingetroffen. Wie es heißt, lautet sie abschläglich und soll jede Hoffnung auf weitere Subvention von dieser Seite nehmen. Was die gestern in Luzern abgehaltene General-Versammlung der Gotthardbahn-Actionäre betrifft, vernimmt man, daß sie sehr spärlich besucht, und kaum die beschlußfähige Anzahl anwesend war. Es hatten sich nur 101 Actionäre und 9 Subventionsträger eingefunden, welche 3 856 000 Frcs. Actien- und 6 720 000 Frcs. Subventionscapital vertraten. Im Uebrigen scheint Alles sehr glatt abgelaufen zu sein; wenigstens wurden Geschäftsbericht und Finanzlagebericht ohne alle Discussion genehmigt. Wie die Direction mittheilte, hat der Bundesrath drei seiner Mitglieder mit der Prüfung der von ihr vorgelegten Vorschläge, betreffend die Reconstruction des Unternehmens, beauftragt, welche augenblicklich an der Arbeit sind; die vom Bundesrath angeordnete Expertise betreffend, die Tessiner Thalbahnen, ist dagegen bereits vollendet und wird in den nächsten Tagen gedruckt der Oeffentlichkeit übergeben werden. — Der bisher geheim gehaltene Reconstructionsplan der Gotthardbahn-Gesellschaft erhält nach einer Berliner lithographirten Correspondenz folgende Vorschläge: Ausführung der ursprünglichen Bahnanlage mit der von uns bereits erwähnten Ersparung von 17 Millionen Francs gegen die Hellwag'schen Voranschläge. Beschaffung des über den ursprünglichen Voranschlag der Gotthard-Conferenz erforderlichen Capitals von ca. 85 Mill. a. durch eine neue Staatssubvention im Betrage von 50 Mill., b. durch Ausgabe von neuen Prioritäten, c. durch Creirung von Stammactien. Eventuell schlägt die Gesellschaft vor: 1) Aufgabe der Zufahrtsbeginnen über den Monte Cenere nach Zug und Lucern-Immersen. Ersparung 37 Mill. Alsdann nur 30 Mill. Extrasubvention und Beschaffung des Restes wie oben; 2) Ausbau der Linie Fluelen-Biasca und Traject-Schiffe für den Verkehr über den Vierwaldstättersee und Aufgabe aller Zufahrtsbahnen. Deficit alsdann nur 7 Mill. Frcs.

Oesterreich-Ungarn.

Lemberg, 3. Juli. In Folge wiederholt vorgekommener Waffendurchfuhr nach Rumänien und Serbien wurden die galizischen Bahn-Verwaltungen angewiesen, die Weiterbeförderung verdächtiger Sendungen bis nach einer bei den politischen Behörden erfolgten Anfrage zu verzögern und sodann instructionsgemäß vorzugehen.

Italien.

Rom, 30. Juni. Die Deputirtenkammer hat noch einige Gesetzvorschläge genehmigt, welche Thränen vieler Unglücklichen trocknen werden, die in Folge der Befreiungs- und politischen Kämpfe ihre militärischen Grade verloren haben und verwundet worden sind oder deren Wittwen und Waisen durch jene ihre Ernährer verloren haben. Den Letzteren sind durch die gedachten Gesetze Unterstützungen, den Verwundeten Pensionen bewilligt und die außer Dienst gekommenen Militärs werden ihre früheren Grade mit deren Benefizien wieder erhalten. Das Abgeordnetenhaus hat sich darauf vertagt, der Minister des Innern aber ist gestern nach Turin gereist, um die in den letzten Tagen vom Parlament genehmigten Gesetze vom Könige sanctioniren zu lassen. Das Abgeordnetenhaus ist unter dem Ministerium und zwar in der kurzen Zeit vom 25. April, wo es seine Sitzungen nach der im März erfolgten Vertagung wieder aufgenommen, bis zum 28. d. Mts. zu einer sehr angestrengten Thätigkeit, wie man sie vorher lange Zeit nicht gekannt, angehalten und animirt worden, denn es hat in der gedachten kurzen Zeit nicht weniger als 40 neue, großen Theils sehr wichtige Gesetze berathen, abgesehen von den vielen andern Arbeiten, welche erledigt worden sind. Das neue Cabinet hat glänzend bewiesen, daß die gemäßigte, deutschfreundliche Linke regierungsfähig ist. Die Vertreter des Landes haben ihm in der vorletzten Sitzung ein Vertrauensvotum gegeben, das seine Stellung wiederum wesentlich consolidirt hat.

— 3. Juli. „Pungolo" meldet, daß die Corvette „Guiscardo" im Hafen von Neapel behufs Armirung eingelaufen. Desgleichen wurde die Armirung sämmtlicher anderen disponiblen Fahrzeuge angeordnet. Der Ministerrath erkannte die Nothwendigkeit der Ausrüstung neuer

---

An List that der Neffe es dem Onkel zuvor. Er führte zuerst die Comödie der liberalen Minister, dann jene eines conservativen republikanischen Cabinets auf. Damals trat Dufaure ins Ministerium, blieb aber nur fünf Monate. Die Minister wollten dem Präsidenten das Recht lassen, auch die Macht, das zu thun, was die National-Versammlung bestimmte; er aber wollte die Herrschaft. In den Archiven lagen Papiere, die seine früheren Heldenthaten in Straßburg und Boulogne beleuchteten; er verlangte sie. Die Minister meinten, sie seien Staatseigenthum. Er brauchte Geld; die Minister aber meinten, des Volkes Schweiß müsse gespart werden. Er aber sagte: „Mein ist Alles, was ich will." Die Minister gingen; seine Creaturen und Mameluken kamen und machten einen Staatsstreich. Dufaure suchte dem entgegenzuarbeiten. Es war zu spät, die Volksvertretung erlag, ihre Mitglieder wurden in's Gefängniß oder in die Verbannung getrieben. Glücklich mußte sich schätzen, wer in sein Haus sich zurückziehen, seinem bürgerlichen Berufe nachgehen konnte. Dieser Glücklichen Einer war Dufaure. Den ehemaligen Minister des Präsidenten ließen auch die Pietri und Morny unbehelligt. Die Tribüne war zertrümmert worden, und die neugewählten Volksvertreter wurden wie der weiland römische Senat der Imperatoren nur berufen, um dem Machthaber zuzujubeln. Dufaure's Platz war dort nicht. Vom Palais Bourbon siedelte er in das Palais de Justice über, und der neue Ankömmling überstrahlte bald die alten Insassen. Die Macht seiner Rede, die Schärfe seines Verstandes, die Fülle seiner Kenntnisse und noch mehr als alles dieses seine Rechtlichkeit und Ehrbarkeit gaben ihm Platz und Rang unter den Männern, die das Barreau Frankreichs zierten. Er glänzte da als Stern erster Größe, wurde in den Vorstand berufen und zum Stabträger erwählt. In den Tuilerien schrieen die Speichellecker auf, als sie einen erklärten Gegner ihres Gebieters von allen Anwälten auf den Schild gehoben sahen. Das Volk der Anwälte hat, wie jenes der Gelehrten-Republik, nie zum Empire gehalten. Einzelne mochte die Hofgunst verlocken. Die Gesammtheit widerstand. Zu Richtern, die er ernannte, konnte der Gewalthaber seine Freunde einsetzen. Die Advokaten, die sich durch sich selbst aus den Volkssöhnen recrutiren, blieben seine Gegner bis zum Tage, an dem er fiel. Dann waren sie es, die an seine Stelle traten und das neue Reich der Herrschaft durch das Volk schufen.

Der zweite Dezember hat auf den Boulevards gemordet, hat ohne Recht und Gesetz Tausende dem Sonnenbrande der Colonien preisgegeben. Er hat aber noch Aergeres gethan; er hat den Geist der Nation in's Exil geschickt und dem lockeren Volke der Lebemänner die Zügel der Herrschaft in die Hand gegeben. Die besten Männer Frankreichs waren zum Schweigen verurtheilt. Nur im Gerichtssaal wurde noch hie und da das freie Wort laut. Dort konnte Dufaure achtzehn Jahre hindurch eine Laufbahn verfolgen, die ihm Reichthum und Ehren brachte. Sein Name strahlte um so glänzender, als er bald einer der Wenigen war, die aus der guten Zeit der Freiheit übrig geblieben waren. Arbeit und Aufregung rafften die Meisten hinweg; sein kräftiger Körper hielt die eine aus; seine starken Nerven widerstanden der anderen. Ihn zum Anwalte besitzen, hieß bald so viel, als: einen Prozeß halb gewonnen haben. „Das ist ein bewaffneter Thurm, der vorrückt", rief Berryer aus, als er ihn in Sachen der Familie Orleans plaidiren hörte. Es war immer ein Arsenal von Argumenten, mit dem er gerüstet erschien. Er hatte stets eine zwei- und dreifache Vertheidigungslinie aufgeworfen, machte dann nach allen Seiten hin Ausfälle und überschüttete den Gegner derart mit Geschossen, daß er selten anders als zerschmettert das Schlachtfeld verließ. Er war der General-Gewaltige des Justizpalastes, als in einem Anfalle von Uebermuth der Imperator sich in den Kampf stürzte, in dem er unterging. Das zertrümmerte Frankreich streckte die Hände nach seinen alten Größen aus: Dufaure wurde vierfach gewählt, und in dem greisen Advocaten erstand der junge Parlamentsredner wieder. Keines Mannes Wort war in der National-Versammlung so gefürchtet, als das seinige. Er ergreift den Gegenstand im Fluge, verliert aber den Faden nicht, auch wenn die Redner noch so weit abirren. Er sammelt die zerfahrenen Theile zu einem Ganzen und rückt damit den Gegner an den Leib, nachdem er ihn zuvor mit der Lauge seines Sarkasmus überschüttet und mit seinem beißenden Witze zerfleischt hat, und so gewaltig ist die Macht seines Wortes, daß man ihm ein Hauptgebrechen des Redners übersieht: er spricht durch die Nase, ist monoton. Das erscheint anfangs störend; hat man ihn länger angehört, vergißt man über dem, was er sagt, wie er es sagt, findet am Ende seine Redeweise seiner Redeform angemessen. Er declamirt nicht; er discurirt nicht; er schleudert seine Argumente und seine Ausfälle dem Gegner an den Kopf. Er ist schwer aus der Ruhe zu bringen; aber gewisse Saiten braucht man nur zu berühren, und er fängt Feuer; dann aber fällt er über den Gegner wie ein Bulldogg her; denn wo er einmal angefaßt, läßt er nicht los, bis der Feind zu Boden liegt. Das haben die Monarchisten in der National-Versammlung hart empfunden. Er hat nach dem Falle Thiers die Partie der Republik nicht aufgegeben. Ununterbrochen setzte er ihren Widersachern mit Anträgen zu, die Grundgesetze zu vollenden, stellte ihnen Beine, neckte sie, that ihnen auf allen Punkten Abbruch und ließ sie es hart fühlen, daß sie seinen Freund vom Präsidentenstuhl gestürzt. Hinwiederum wurde der erzconservative Dufaure als eine Art revolutionärer Vogelscheuche behandelt, und als später Marschall Mac Mahon veranlaßt wurde, den Mann zu seinem Minister zu machen, war er ganz erstaunt, zu finden, daß der so viel verschriene Republikaner ein derart ruhiger, jeder Ueberstürzung gegnerischer, ja nicht einmal einem raschen Fortschritte günstiger Mann sei. Wiederholt wurde ihm ein Portefeuille angeboten, er schlug es aus. Erst als die Royalisten gezwungen gewesen waren, die Republik zu schaffen, trat er wieder in ein Cabinet ohne Thiers, aber mit Thiers' Politik. In diesem Cabinet führte Buffet den Vorsitz, ein herber, finsterer, bigotter Mensch, der unter der Republik Allem widerstrebte, was er unter dem Empire angestrebt, eine Drahtpuppe der Beamten, die Broglie ernannt hatte, und des Hausgeistlichen, den der Nuntius dirigirte. Dieses Ministerium hatte keinen Präsidenten, aber eine Rechte und Linke, die einander eifersüchtig bewachten. Buffet war wohl der Einflußreichere, Dufaure aber der Bedeutendere, und an Dufaure's Seite stand Léon Say, der in der Finanzwelt einflußreich und in den literarischen Kreisen einen guten Namen hatte. Hinter Buffet aber stand der Unter-Staatssecretär Desjardins, ein junger Mann, voll von reactionärem Eifer, aber energisch nur dann, wenn ihn die Macht deckte. Er war der eigentliche Minister. Buffet vertrat, was er eingab, und gerieth daher zumeist in Conflict mit Say, der in kritischen Fällen wieder Buffet deckte. Ministerkrisen waren von da an an der Tagesordnung, vollzogen sich aber nie, denn das Cabinet war ein Abbild der National-Versammlung, und diese war ja der Souverän. Buffet war voll Jubels, als die Kammer das drakonische Preßgesetz angenommen. Dufaure aber lachte sich ins Fäustchen, als unter den fünfundsiebzig inamoviblen Senatoren der republikanische Generalstab hervorragte. „Schade nur", meinte er, „daß auch die Cheveaulegers mit in den Kauf genommen werden müssen." Buffet war als Minister Alliirter aller Gegner der Republik, die er selbst schaffen geholfen. Dufaure war seiner Maxime getreu geblieben: haßte die Bonapartisten, lachte die Legitimisten aus und war hart gegen die Republikaner. Buffet wollte sich Wahlen nach dem Herzen Dupanloups zurichten. Say befahl seinen Beamten, neutral zu sein; persönlich trat er als Candidat der Republikaner auf und begünstigte Republikaner. Buffet verlangte, Say solle gehen; Dufaure sagte: „Ich gehe mit." Dann sagte Buffet: „Ich gehe allein." Der Marschall sagte: „Bleibt doch Alle nur noch einige Wochen!" Das Volk hatte zu entscheiden, und am 21. Februar gab Buffet seine Entlassung, wurde Dufaure Minister-Präsident.

Auf dem Höhepunkt seiner Laufbahn angelangt, an der Spitze der Regierung stehend, hat der ehemalige Deputirte und Advocat nichts an seinen Gewohnheiten, nichts an seiner Meinung geändert. Der Marschall vertraut seiner conservativen und die Deputirten-Kammer seiner republikanischen Gesinnung. Dem Senate flößt sein honnetes Wesen Achtung ein. Die Legitimisten, bei denen Medisance ein Erbstück ist, und die Bonapartisten, die, obwohl selbst voll Striemen, die Fleckchen an Anderen mit Luchsaugen sehen, haben bisher dem Justizminister nicht das Geringste anhaben können. Favoritismus und Nepotismus sind aus seiner Sphäre verbannt. Jeder Versuch, ihn auch zu Gunsten seiner intimsten Freunde und Anverwandten zu beeinflussen, wird von ihm unwillig zurückgewiesen. Empfehlungen zu Beförderungen schaden nur dem Empfohlenen. Bei verschlossenen Thüren, einzig und allein mit Zuhilfenahme der Dossiers, entscheidet er über Verleihung von Aemtern, Ernennungen und Avancements. Die großen Vorzüge des Mannes müssen über seine socialen Fehler und seine politischen Eigenthümlichkeiten trösten. Liebenswürdigkeit im Umgange gehört zu seinen Tugenden nicht. Er ist vielmehr etwas rauh und salzig, und seine juristische Steifheit macht Collegen und Kammern viel zu schaffen, doch ist er bisher treuer Ueberzeugung und redlichem Willen immer gewichen. So vermochte früher Ricard öfter seinen Sinn zu beugen, so hat ihn jetzt Marcère schon oft zum Nachgeben bewogen. Streng gegen sich, will er auch von Anderen Lauterkeit, und hochgelehrt in allen politischen Wissenschaften, ist ihm hohle Phrasenmacherei und leeres Geflunker zuwider. Mit Stichwort und Redensart darf man ihm nicht kommen. Das ultramontane Gedusel verlacht er, denn wie alle Illustrationen alter Schule ist er Gallicaner; das Pathos der Intransigenten haßt er. Die überschäumende Jugend ist nicht nach seinem Geschmacke. Er gehört einer guten, aber alten Schule an, und doch brauste und überwallte auch in ihr die Jugend seiner Zeit, und aus dieser Gährung gingen die Männer hervor, die der Juli-Periode ihren Glanz verliehen, die Dufaure's Gefährten bei der Wiederaufrichtung des gesunkenen Vaterlandes waren. Gähren muß der Traubensaft, um den feurigen Trank zu erzeugen, schäumen und rauschen, soll er rein und süß werden. Nur schales Getränk bedarf der Fermentation nicht. Soll frisches Leben den Staat durchwehen, so dämpft das Feuer der Jugend nicht mit des Alters eisigem Hauche. Hemmt den Geistesschwung, lähmt die Begeisterung, und ihr habt Wallfahrer nach Lourdes, aber auch Männer von Sedan.

Schiffe an, und der Marineminister hat demzufolge Ordre ergehen lassen.

England.

London, 2. Juli. Die gestrige Freiwilligen-Revue im Hydepark fiel glänzend aus und war vom herrlichsten Wetter begleitet. Der Prinz, die Prinzessin von Wales, der Herzog von Cambridge und zahlreiches Gefolge waren zugegen. Die Elite der Gesellschaft und zahlreiche Zuschauer hatten sich eingefunden. — Das erste Theeschiff der Saison, der Dampfer „Glenartney" ist aus Shanghai angekommen. Er legte die Reise von Woosung in 41½ Tagen zurück.

Norwegen.

Christiania, 30. Juni. „Kristiania Dagbl." theilt aus Hedemarken mit, daß wegen der Dürre die Saaten schlecht stehen. Die Brunnen und Bäche sind an vielen Orten trocken. — Nach der vor Kurzem vorgenommenen genauen Volkszählung kann die Einwohnerzahl Norwegen's auf 1 818 000 angegeben werden.

Türkei.

Aus Bosnien schreibt ein slavenfreundlicher Berichterstatter der „Schl. Ztg.": Zwischen den Muhamedanern ist ein Bündniß geschlossen, daß sie den Christen gar keine Rechte einräumen. Ihr Programm ist, die Kirchen beider Confessionen niederzubrennen, die Christen niederzusäbeln. Der Pfortencommissär Haidar Efendi hat sich veranlaßt gesehen, vier Bataillone Nizams zu seinem persönlichen und zum Schutze der Christen zu verlangen. Aber trotzdem hat die Regierung nicht die Macht, die Bewegung niederzuhalten. Die bosnischen Muselmänner sind mehr denn je gegen die Christen aufgebracht, desgleichen gegen die neue Regierung; die Sache spitzt sich derart zu, daß die Regierung nicht wissen wird, ob sie zuerst auf Christen oder Türken schießen lassen soll. In Serajewo steht jedenfalls Christenmassacre bevor, welcher schwerlich Widerstand geleistet werden kann. Sämmtliche türkischen Städte Bosnien's warten nur auf das Signal, da sie hinter der Hauptstadt nicht zurückbleiben wollen. Die Christen erwarten nur noch Hilfe von Serbien. Die Serajevoer Muselmänner beschlossen auch, nicht an die serbische Grenze zu ziehen, wie der Befehl lautet, sondern die eigene Stadt zu bewachen. Am 17. Juni rückte in Serajevo ein Bataillon Anatolier von Livno ein, welchem am 21. ein zweites folgte, doch mußte letzteres am andern Tage nach dem bedrängten Banjaluka abrücken.

— Der Khedive will unter Bedingungen den Türken Hilfe leisten. Ein Vertrauensmann desselben trifft in den nächsten Tagen in Konstantinopel ein. Eventuell folgt sein Gebieter. — Murad V. hat allen Ernstes abdanken und den Thron seinem Bruder Abdul Hamid überlassen wollen. Dieser lehnte ab.

Danzig, 6. Juli.

* Aus dem Danziger Landkreise erhalten wir folgende Zuschrift:

„Die Notiz in Nr. 9814 dieser Zeitung, nach welcher die Königl. Regierung zu Danzig gewillt sein soll, einen Theil der ihr vom Provinzialausschuß zum Ausbau von Chausseen für den Danziger Landkreis zur Verfügung gestellten Summe, dem Provinzialausschuß wieder zu überweisen, weil es an einer Verwendung im Laufe dieses Jahres fehle, erregt unter den Bewohnern des hiesigen Kreises das größte Befremden, und wir sind daher wohl berechtigt, anzunehmen, daß jene Notiz nicht richtig sein kann.

Bekanntlich ist vom Provinzialausschuß für dieses Jahr die Summe von 330 000 Mk. der Königl. Regierung zu Danzig als Pauschquantum zum Ausbau derjenigen Chausseelinien im Danziger Landkreise überwiesen, für welche eine gesetzliche Verpflichtung der Provinz vorliegt. In der Zuweisung dieser verhältnißmäßigen bedeutenden Summe erblickten die hiesigen Bewohner wohl mit Recht nicht nur ein Anerkenntniß des diesseitigen dringenden Chausseebedürfnisses, sondern auch das Bestreben des Provinzialausschusses, die Vernachlässigung auszugleichen, welche so lange dem hiesigen Kreise in Bezug auf Chausseebauten zu Theil geworden ist.

Um so unerklärlicher dürfte nun die oben erwähnte Mittheilung sein, denn unsers Erachtens würde, wenn die Königl. Regierung zu Danzig wirklich nicht mit den Vorarbeiten für die von ihr auszubauende Chausseelinie in der Nehrung fertig sein sollte, um die ihr überwiesene Summe zu verbrauchen, dieselbe unseres Erachtens unzweifelhaft richtiger, und dem Interesse unseres Kreises entsprechender handeln, wenn sie denjenigen Theil des Pauschquantums, den sie selbst augenblicklich nicht verwenden zu können glaubt, dem Danziger Landkreise zur Verfügung stellte, der sicherlich in der Lage ist, jene Summen für das dringende Bedürfniß der Chausseelinien Hohenstein-Golmkau-Stüblau zu verwenden, welche ja ebenfalls der Provinz zum Ausbau obliegen.

Wir hoffen daher, daß jene obenerwähnte Notiz auf einem Irrthum beruht, da doch kaum anzunehmen ist, daß, während andere Regierungen unserer Provinz mit immer dringenderen Ansprüchen für ihre Kreise eintreten, die Danziger Regierung sogar ihr zugewiesene Summen als unverwendbar zurückweist und dadurch den Ausbau von Chausseestrecken, die schon seit Jahren projectirt sind, in noch immer weitere Ferne zurückdrängt." Dr.

(=) Culm, 4. Juli. In der jetzigen Zeit, wo eine etwaige Baulust den besten Ertrag des Jahres für die verschiedenen Gewerbetreibenden liefern sollte, merkt man von einer solchen an unserem Orte in diesem Jahre wenig oder fast garnichts. Es ist dies jedenfalls eine Folge der vorjährigen sehr argen Mißernte. Aber auch die öffentlichen Bauten ruhen gänzlich. So wird das neue Kreisgerichtsgefängniß noch immer nicht seiner Vollendung entgegengeführt und desgleichen ist von dem Bau einer neuen höhern Töchterschule, sowie von dem Bau eines neuen Waisenhauses, den der vaterländische Frauenverein hier für evangelische Waisenkinder unternehmen wollte, noch lange nicht die Rede. Unsere Stadt zeichnet sich bekanntlich vor vielen ihresgleichen durch ihre wohlgebauten Straßen aus. Unsere Vorfahren haben gerade dafür insofern in der liberalsten Weise gesorgt, daß sie ganz erhebliche Ländereien den Bürgern und Hausbesitzern Culms überwiesen, damit von den Erträgen derselben die Häuser jederzeit in dem besten Bauzustande erhalten werden sollten. Ein hierauf bezüglicher Paragraph des Statuts über die Verwendung und Vertheilung der hier eigenthümlicher Weise bestehenden sogenannten Elocationsgelder bestimmt ausdrücklich und wörtlich, daß diese Gelder vorzugsweise zur Unterhaltung der Gebäude verwendet werden sollen. Mit Rücksicht hierauf bestand hier sogar früher eine besondere städtische Commission, welche den Bauzustand der Gebäude zu überwachen hatte, und es sind uns Fälle aus früherer Zeit wohl erinnerlich, wo der Magistrat die betreffenden Revenüen der Elocationsgelderkasse vorenthielt und im Wege der Zwangsvollstreckung die resp. Häuser renoviren ließ. Wenn wir nun heut zu Tage durch die sonst so hübschen und geraden Straßen unserer Stadt wandern, so haben wir uns mit unsern Begleitern unwillkürlich an vielen Stellen der Straßen und selbst des Marktes an jene wohlgemeinte Vorschrift unserer Vorfahren erinnern müssen. Nicht nur, daß viele Häuser garnicht den nöthigen Abputz haben und viele mit dem buntfarbigsten Abputz versehen sind, finden wir aber auch Häuser, wo sich die Thüren und Fenster noch in dem primitivsten Zustande, d. h. garnicht befinden und mit ihren hohlen Augen auf die offenen Straßen herabblicken. Haben aber unsere Väter in so hochherziger Weise für uns Sorge getragen, dann sollte es auch Sache der stets dankbaren Gegenwart sein, daß die Vorschriften jener auf das pünktlichste inne gehalten und der gute Ruf unserer Stadt auch in Beziehung auf bauliche Ordnung und Reinlichkeit erhalten werde.

Vermischtes.

Leipzig, 3. Juli. Dem von Leipzig scheidenden Theater-Director Haase und den hervorragendsten Mitgliedern seiner Gesellschaft, namentlich den Damen Peschka-Leutner und Mahlknecht und Herrn Gura von der Oper, sowie Frl. Ellmenreich und den Herren Mitell und Klein vom Schauspiel, hatten die hiesigen Enthusiasten großartige Ovationen bereitet. Leider verstieg man sich dabei wieder dazu, den drei genannten Damen und Herrn Haase selbst die Pferde von den Wagen zu spannen und diese selbst nach Hause zu ziehen. — Inzwischen hat der neue Director, Dr. Förster aus Wien, gestern seine Wirksamkeit unter sehr günstigen Auspicien eröffnet. Die Darstellung von „Kabale und Liebe" (mit einer jungen Wienerin Frl. Wesselly als Luise) erntete den lautesten Beifall.

— Der Bazar, illustrirte Frauenzeitung, enthält in der so eben ausgegebenen No. 25 und 26: a. Turnanzüge für Mädchen und Knaben (mit Schnitt). — Anzüge, Fichus, Paletots und Lingerien für Damen, Kindercostüme, Hüte für Damen, Schmuckgegenstände. — Negligékleidung für Herren. Von H. Klemm. — II. Schutzdecke in Wiener Kreuzstich. — Reiseutensilien u. s. f.; — b. Ausfahrt von Ostende. Originalzeichnung von Weber. — Eine kleine Episode aus einer Mädchenpension. Von A. v. Lagerström. — Fräulein Baronesse (Fortsetzung). — Die Kunst, jung zu bleiben. Von L. Speidel. — „Die Zeit ist hin, da Bertha spann". — Das Tischgebet. Von Grundmann. — Zur Frauenfrage. — Modebericht. — Räthsel-Correspondenz.

— Die Ferien am Münchener Hoftheater haben am 17. v. M. begonnen und dauern bis zum 13. August.

Stockholm, 1. Juli. Am 28. Juni, Mittags gegen 12 Uhr, wurde an verschiedenen Orten Schwedens ein Meteorfall beobachtet. Der Meteor erschien dem Auge in der Form einer ca. 1 Fuß langen Birne, mit blendendem, silberglänzendem Licht. Die meteorologische Central-Anstalt theilt darüber mit: Am 28. Juni Mittags fielen bei Ställdalen, Station der schwedischen Staatsbahn, Meteoriten, und wahrscheinlich steht die in Stockholm und anderen Orten observirte Lufterscheinung hiermit in engstem Zusammenhang. Da alle, die den Meteor beobachtet haben, sowohl in Stockholm als in Södermanland den Schein in derselben Richtung WNW gesehen haben wollen, so ist es wahrscheinlich, daß das Licht von der ganz weit belegenen Hauptmasse des Meteors ausgegangen ist. Es ist allerdings nicht undenkbar, daß eine größere Meteormasse über weit von einander getrennte Ortschaften Fragmente ausschleudern konnte; bis jedoch solche hier aufgefunden, hat die Annahme, daß die Erscheinung des Lichtphänomens von demselben Körper herrührt, von welchem verschiedene Stücke bei Ställdalen gesammelt wurden, die größte Wahrscheinlichkeit für sich.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 5. Juli.

		Crs.v.4.			Crs.v.4.
Weizen			Pr. 4½ consl.	104,70	104,70
gelber			Pr. Staatsschld.	94	94
Juli-August	201	202	Wstpr. 3½% Pfdb.	83,50	83,20
Sptbr.-Oct.	205,50	207	do. 4% do.	96	96
Roggen			do. 4½% do.	101,70	101,80
Juli	151,50	153,50	Berg.-Märk. Eisb.	80,40	80,60
Sptbr.-Oct.	155,50	157,50	Lombardenleg.Cp.	128,50	126
Petroleum			Franzosen	427,50	425
pr 200 ℔			Rumänier	15,30	16
Sptbr.-Oct.	27,70	27,50	Rhein. Eisenbahn	114,20	114,70
Rüböl Juli-Aug.	62,60	63,20	Oester. Creditanst.	224,50	222
Sptbr.-Oct.	62,80	63,50	Danz. Bankverein	124,50	124
Spiritus loco			Oest. Silberrente	53,70	53,70
Juli-August	48,60	49,10	Russ. Banknoten	264,60	265,30
Sptbr.-Oct.	50	50,30	Oest. Banknoten	158,05	160,10
Ung. Schatz-A. II.	74,80	75	Wechselcrs. Lond.	—	20,41

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II. 54,25.
Fondsbörse sehr fest.

Meteorologische Depesche vom 5. Juli.

Uhr.		Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bem.
7	Thurso	749,5	S	mäßig	wolkig	13,3	1)
7	Valentia	756,6	WSW	schwach	wolkig	13,9	2)
8	Yarmouth	760,5	WSW	schwach	bed.	17,8	3)
8	St. Mathieu	—	SW	schwach	bed.	15,0	4)
8	Paris	764,2	O	stille	heiter	20,2	
8	Helder	760,7	SW	leicht	h. bed.	17,6	
7	Copenhagen	758,4	NW	leicht	h. bed.	16,8	
8	Christiansund	755,3	—	stille	bed.	13,8	
8	Haparanda	759,0	SO	leicht	klar	19,0	
7	Stockholm	756,0	S	stille	heiter	20,8	
8	Petersburg	754,0	O	stille	wolkig	16,2	
7	Moskau	754,8	SSW	stille	klar	16,5	
7	Wien	761,3	W	leicht	bed.	18 6	
8	Memel	758,0	WNW	leicht	heiter	19,8	5)
8	Neufahrwasser	759,2	WNW	leicht	heiter	18,6	6)
8	Swinemünde	760,0	NW	leicht	bed.	17,4	7)
8	Hamburg	761,3	NW	leicht	wolkig	16,9	8)
7	Sylt	759,4	W	leicht	heiter	17,7	
7	Crefeld	763,5	WSW	mäßig	bed.	17,0	
7	Cassel	763,3	SSW	schwach	bed.	17,8	9)
7	Carlsruhe	763,8	SW	stille	wolkig	19,6	10)
7	Berlin	760,2	W	leicht	Regen	17,5	11)
7	Leipzig	762,3	WNW	stille	bed.	18,3	12)
8	Breslau	762 2	W	schwach	bed.	16,5	13)

1) Seegang leicht. 2) Seegang leicht. 3) See ruhig. 4) See mäßig bewegt. 5) Nachts Thau, See leicht bewegt. 6) See sehr ruhig. 7) See ruhig. 8) Nachmitt. Regenschauer. 9) Horizont dunstig. 10) Gestern Abend Regen. 11) Gestern Abend Regen. 12) Nachts Regen. 13) Nachts Regen.

Das Barometer ist überall gefallen, meist jedoch nur wenig, am stärksten in Irland, der niedrigste Druck liegt NWlich von Schottland, der höchste an den Westalpen, doch sind die Gradienden noch immer gering und die Winde überall leicht bis mäßig, höchstens frisch, vorwaltend aus westlicher Richtung. Auch heute ist der Himmel in Central- und West-Europa größtentheils bewölkt, an zahlreichen Orten haben leichte Regen stattgefunden. Die Temperatur hat sich wenig verändert und ist auch heute über ganz Europa sehr gleichmäßig.

Deutsche Seewarte.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter No. 295 bei der Gesellschaft in Firma

C. Domnowski

folgender Vermerk eingetragen worden:

Der Gesellschafter Gustav Adolph Stamm ist seit dem 3. Juli 1876 aus diesem Geschäfte ausgeschieden; dasselbe wird von dem Gesellschafter Carl Eduard Domnowski unter der bisherigen Firma fortgeführt.

Demnächst ist die Firma

C. Domnowski

zu Danzig und als Inhaber derselben der Kaufmann Carl Eduard Domnowski daselbst unter **No.** 1019 des Firmenregisters eingetragen worden.

Danzig, den 4. Juli 1876.

Königl. Commerz- u. Admiralitäts-Collegium.

Meinen geehrten Kunden die ergebenste Anzeige, daß ich einer Badereise wegen mein Geschäft auf 6—8 Wochen geschlossen habe; nach meiner Rückkehr bitte ich mich mit gefälligen Aufträgen wieder beehren zu wollen.

B. Schimanski,
Fleischermeister,
5568) **St. Albrecht.**

Die Atchison, Topeka & Santa Fe-Eisenbahn-Gesellschaft offerirt noch 2,500,000 Acker Land in Central- u. Südwest-

KANSAS

(Nord-Amerika)

zu Preisen von 2 bis 10 Dollars pro Acker auf 11 Jahre Credit zum Verkauf. Dies ist die letzte und beste Gelegenheit in den Vereinigten Staaten, Ländereien, welche sich für alle Zweige der Landwirthschaft eignen, in einem zuträglichen Klima und unter annehmbaren Bedingungen zu erwerben. Gegen 40,000 Deutsche, meist Farmer, sind bereits in Kansas ansässig. Eine eingehende Beschreibung der Ländereien, nebst Karte des Staates und nützlichen Anweisungen über Landerwerb wird gratis und portofrei versandt durch

C. B. SCHMIDT, Deutscher General-Agent,
Topeka, Kansas.
A. S. Johnson, Acting Land Commissioner,
und Julius Simon,
15 Admiralitätsstr., Hamburg.

Besucher der **Welt-Ausstellung** zu **Philadelphia** können die Erzeugnisse des Staates im **„Kansas und Colorado Pavillon"** in Augenschein nehmen.

Gelegenheitsgedichte jeder Art fertigt
Agnes Dentler, Wwe. 3. Damm 1?.

Berlin,
Beuthstr. 7,

finden die Herren Kaufleute, welche nach **Frankfurt** reisen en Partie zu sehr billigen Preisen hochfeine Damen-Confection, als: Winter-Paletots, Jacquets, Räder, Regenmäntel 2c.

Der Liquidator.
H. Schleimer.

Zur Beachtung.

In der Kaffee-Handlung von **L. H. Rabe** in Hamburg, Hopfenmarkt 20, ist **gutschmeckender Kaffee gebrannt** à ℔. zollfrei zu 95 ₰ zu haben. Das Porto für Packete bis 10 ℔. beträgt 50 ₰. Betrag wird nachgenommen. (H. 02917

Matjes-Heringe,

Junifang, in sehr schöner Qualität, empfing und empfehle.

Albert Meck, Heiligegeistgasse 29.

Nürnberger Export-Bier

(unverfälscht)

täglich frisch vom Faß. 24 Flaschen Nürnberger Export-Bier 6 ℳ., frei ins Haus, empfiehlt

E. G. Engel,
Milchkannengasse 32/33.

Besten Limmer-Asphalt

empfehle und übernehme dessen Verarbeitung zur Abdeckung von Gewölben, zu Isolirschichten und Ganglagen aller Art für Trottoirs, Hausflure, Kellereien, Pferdeställe 2c. unter Garantie für sorgfältige Ausführung.

Herrm. Berndts,
9676) Lastadie 3 u. 4.

Auf meinem bei **Liebenhof** hart an der Chaussee belegenen Torfbruch ist jetzt

sehr schöner u. trockener Torf

zu haben. Es kostet die richtig gesetzte Ruthe Stichtorf 7 ℳ., 1 Mille Dampfpreßtorf 10 ℳ.

Wendland.

Gebrannten **Gyps zu Gypsdecken** und Stuck offerirt in Centnern und Fässern (5298

E. R. Krüger, Altst. Gr. 7—10.

Am 15. Juli d. J. beginnt in der Rambouillet-Kammwoll-Stammheerde zu Heinrichau bei Freistadt der Verkauf von

80 Stück Böcken

großer schwerer Statur, zu festen Preisen à 25—45 Thlr. Schurgewicht der Heerde 5 Pfund. (5384

Königl. Preuß. consolidirte 4procent. Staats-Anleihe.

Schuldverschreibungen von 200, 300, 500, 1000, 2000, 5000 Mark.

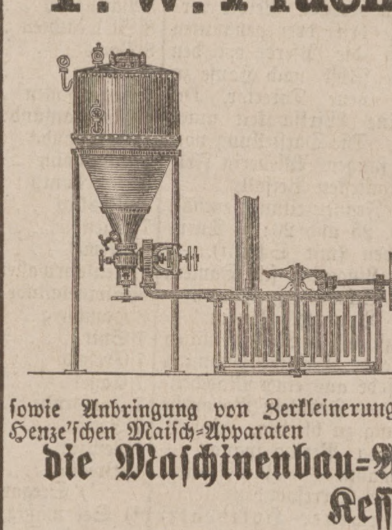
Mit Bezug auf die Bekanntmachung der General-Direction der Seehandlungs-Societät vom 1. Juli d. J. nehmen wir auf die auszugebenden **100 Millionen Mark Preußische consolidirte vierprocentige Staats-Anleihe** am 6. und 7. Juli d. J. Zeichnungen zum Subscriptionspreise von 97 % **kostenfrei** entgegen.

Meyer & Gelhorn, Danzig,
Bank- und Wechsel-Geschäft.

Verbesserter
Maischbereitungs-Apparat

von

F. W. Pluentsch (System Henze).



Dieser Maischbereitungs-Apparat in seiner jetzigen Vollkommenheit übertrifft an Leistungsfähigkeit und Haltbarkeit alle bisher bekannt gewordenen Maischbereitungs-Apparate; derselbe liefert eine vorzügliche feine und gährungsfähige Maische, welche der nach Ellenberg'schem Verfahren erzeugten Maische in jeder Hinsicht vorzuziehen ist. Derselbe besteht aus: Dampffaß, Vormaischer mit Wasserkühlung, Zerkleinerungs-Apparat und Exhaustor.

An jedem vorhandenen Henze lassen sich Zerkleinerungs-Apparat, sowie Exhaustor anbringen.

Es empfiehlt sich zur Neulieferung dieser completen Maischbereitungs-Apparate sowie Anbringung von Zerkleinerungs-Apparaten und Exhaustoren an vorhandenen Henze'schen Maisch-Apparaten (5511

die Maschinenbau-Anstalt, Eisengießerei und Kesselschmiede

von

F. W. Pluentsch in Stolp i. Pomm.

Dr. Fr. Lengil's
Birken-Balsam.



Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorschrift des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine fast wunderbare Wirkung. Bestreicht man z. B. Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, **so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.**

Dieser Balsam entfernt in kürzester Zeit Sommersprossen, Leberflecke, Muttermale, Nasenröthe, Mitesser und alle anderen Unreinheiten der Haut. Preis eines Kruges ℳ. 3. Die laut Gebrauchsanweisung dabei zu verwendende Opo-Pomade und Benzoe-Seife per Stück ℳ. 1, mit Postversendung 20 ₰ mehr.

Depot in **Danzig** bei **Franz Jantzen, Hundegasse 38.**

Die Magenbittern-, Liqueur- und Essenzen-Fabrik von L. Dammann & Kordes in Thorn.
empfiehlt hiermit ihre sehr **preiswerthen, wirksamen Specialitäten:**
Thorner Lebenstropfen, Thorner Schwedische Tropfen „in sanitatem" Thorner Kräuter-Aquavit, Alpenkräuter-Magenbitter und Magen-Ingber-Wein-Liq., Kujawische Magen-Essenz u. Cura-cao-Lib., Punsch- u. Grog-Ess. prämirt auf den Weltausstellungen in Paris, Wien, Königsberg, wegen ihrer Güte, Reinheit und Preiswürdigkeit und empfohlen durch ärztliche Atteste. Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.

Preuss. Portland-Cement-Fabrik Bohlschau.

Broncene Medaille	Ehrendiplom	Broncene Medaille	Gr. Silberne Medaille
Thorn 1874.	**Elbing 1874.**	**Bremen 1874.**	**Königsberg i. Pr. 1875.**

Comtoir:
Danzig, Langenmarkt 21.

---

4 goldene Medaillen. — **Liebig** — 4 Ehren-Diplome.

Company's Fleisch-Extract

aus **FRAY-BENTOS** (Süd-Amerika).

Nur ächt wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt. *J. Liebig*

Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft:
Herren **Richd. Dühren & Co. in Danzig.**
Zu haben bei den grösseren Colonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc. (5299

Die Asphalt- und Dachpappen-Fabrik

von

Eduard Rothenberg,
Comtoir: Jopengasse No. 12,

empfiehlt:

Asphaltirte Dachpappen in verschiedenen Stärken in Bahnen und Tafeln
Asphalt-Dachlack zum Anstrich neuer u. schadhaft gewordener Pappdächer,
Asphalt in Broden, als Zusatz zum Steinkohlentheer beim Anstrich der Pappdächer,
Asphaltplatten zur Isolirung von Fundamenten u. Abdeckung von Gewölben,

ferner:

Pappstreifen, Deckleisten, Lattennägel, Pappnägel, Steinkohlentheer zu den billigsten Preisen,
Eindeckungen mit asphaltirter Dachpappe, sowie **Reparaturen** aller Art werden bestens ausgeführt. (3200



In Wichorsee bei Culm werden am Montag, den 24. Juli 1876, 12 Uhr Mittags

80 sprungfähige Rambouillet-Böcke

zur Auction gestellt.

v. Loga.

In **Grüneberg** bei Pr. Stargardt stehen

120 St. starke Hammel

zum Verkauf.

In **Laubnitz bei Reichenbach** steht

ein starker vierjähr. Bulle

zum Verkauf. (5459

Ein flachgehender kleiner

Schraubendampfer

sowie 3 Prähme, in betriebsfähigem Zustande, werden zum Kauf gesucht. Off. mit Angabe der Dimensionen werden unter 5472 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Umstände halber ist eine schön gelegene Besitzung, 309 Morgen Areal, mit gutem Acker, Wiesen und Torfstich nebst compl. lebend. und todt. Inventar, mit voller Ernte sogleich preiswerth zu verk. Näheres unter **A. W.** postlagernd Bruß. (5502

Meine am Weichsel-Nogat-Canal beleg.

Gastwirthschaft,

verbunden mit Materialgeschäft nebst einem Familienhause, einem Obstgarten und einem Gemüsegarten, beabsichtige ich krankheitshalber unter soliden Bedingungen zu verkaufen.

C. R. Henning,
Bieckel, Kreis Marienburg.

Guts-Verkauf.

Das Gut einer Wittwe, 887 Morgen Weitzen- u. Gerstboden, 1000 Schritt vom Bahnhof u. Chaussee a. d. O.-P. Südbahn gelegen, ist mit vollem reichen Inventar u. Saaten, wobei 100 Schefl Weitzen, 80 Roggen, 90 Gerst u. s. w., Milcherei, herrsch. Wohnhaus, alle Gebäude massiv u. roth gedeckt, nur 16,000 ℛ Landschaft à 4½ % sogleich für 52,000 ℛ bei ⅓ Anzahl. zu verkaufen. Näheres ertheilt Agent

J. C. Haberbecker,
5462 **Elbing.**

Ein

Mühlengrundstück

in Westpreußen mit 3 Gängen und steter Wasserkraft, 60 Morgen kleefähigem Boden und Wiesen, ½ Meile nahe einer Kreisstadt und Bahn gelegen, ist für 10,000 ℛ mit 3000 ℛ Anzahlung sofort zu übernehmen. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung. (5423

Es wird eine Besitzung

6 bis 700 Morg. zu pachten gesucht. Gef. Adr. werden unter 5515 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Grundstücks-Kaufgesuch

In der Nähe von Danzig wird ein auch im Winter bewohnbares Haus mit Park oder Garten (auch einige Morg. Land angenehm) zu kaufen gesucht. Off. mit genauer Beschreibung nimmt die Exp. d. Ztg. u. 5574 entg.

Avis.

10,000 ℛ à 5% werden auf eine ländliche Besitzung in der ersten Werthhälfte von sofort gesucht. Off. werden unter 5562 in der Exp. dieser Zeitung erbeten, sowie näheres Frauengasse No. 3 im Comtoir zu erfahren.

Reelle Capital-Anlage.

Bedeutende Anforderungen veranlassen mich, mein seit 10 Jahren bestehendes Lombard-Geschäft zu vergrößern und suche ich deshalb einen stillen Theilnehmer mit 1—5000 ℛ successiver Einlage. Die werthvollste ganz nach Wunsch überlassende Sicherheit gebe ich Geldgebern in Händen und kann das Capital in nicht convenirendem Falle ohne Kündigung zurückgezogen werden. Der Nettogewinn für selbigen beträgt 40%. Strengste Discretion zugesichert und erbeten. Commissionaire mögen sich nicht melden. Gef. Off. erbittet man unter **W. L. 29.** postlagernd **Ostbahnhof Berlin.**

Ein Reisender

mit g. Empfehl., der Ost- u. Westpr. bereist hat, sucht in der Wein-, Cigarren- oder Droguen-Branche eine Reisestelle.

Adr. werden unter 5560 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein 15jähriges junges Mädchen, welches eine gute Handschrift schreibt und gut rechnet, sucht in einem kaufmännischen Geschäft Stellung. Adr. werden unter 5517 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Zum 1. October oder Martini d. J. wird für ein Gut von 1500 Morgen ein

verheiratheter Inspector

gesucht, dessen Frau die sehr leichte Hauswirthschaft beaufsichtigen muß.

Meldungen unter **A. 222 Altmark Westpr.** postlagernd erbeten.

Ein in seinem Fach fähiger

Brenner

sucht sofort oder zur nächsten Campagne Stellung. Derselbe hat beim Hollefreund'schen continuirlichen Colonnen- und Pistorius'schen Apparat gearbeitet.

Zu erfragen i. d. Exp. d. Ztg. (5444

Eine Wirthin,

die in der feinen Küche wie Landwirthschaft erfahren u. mit sehr guten Zeugnissen versehen ist, sucht eine Stelle. Näheres Heiligegeistgasse 41, bei Frau **Wichmann,** Gesinde-Bureau.

Ein Hauslehrer

wird zum Octbr. cr. aufs Land für 2 Knaben von 9 und 7 Jahren zu engagiren gesucht. Offert. nebst Beifüg. der abschriftl. Zeugn. werd. i. d. Exp. d. Ztg. u. 5507 erb.

Für mein Material-Waaren- und Schank-Geschäft brauche zum 15. August d. J. einen **Gehilfen, tüchtigen Verkäufer.**

5349) **Eduard Wiens,**
Tiegenhof.

Eine anständige und erfahrene

Wirthschafterin

wird zur Unterstützung und Pflege der Hausfrau zum sofortigen Dienstantritt gesucht. **David Lazarus**
5343) in **Culm.**

Ein tücht. pract. Brenner

wird zum sofortigen Antritt als **Unterbrenner** gesucht, auf dem Dominium **Nassenheide** bei Grambow.

Ein verheiratheter, kinderloser, im Polizeifach erfahrener, militärfreier

Rechnungsführer,

dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, sucht für eine größere Besitzung ein Engagement.

Auskunft ertheilt die Expedition dieser Zeitung unter No. 5375.

---

2 tüchtige Malergehilfen

finden Beschäftigung in Memel bei **A. Lietzmann,** Parkstraße No. 2.

Schriftliche Offerten werden erbeten.

Malergehilfen

finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei (5473

Schleising, Strasburg Westpr.

Ein verheiratheter und erfahrener

Stellmacher- u. Hofmeister,

dem gute Zeugnisse empfehlen, sucht zu Martini d. J. eine andere Stelle. Näh. bei **Paul Krause,** Praustfelde bei Praust.

Eine gebildete Dame, welche mehrere Jahre einen größeren Haushalt selbstständig geführt und die Erziehung kleinerer und heranwachsender Kinder geleitet hat, sucht zum 1. Septbr. oder später ein ähnliches Engagement. Nähere Auskunft ertheilt Herr Pred. **Mannhardt,** Heumarkt 5.

Ein Eleve

wird gesucht zur Erlernung der Landwirthschaft auf einem Gute mittlerer Größe unter specieller Leitung des Prinzipals. Pension 180 ℳ. Adr. werden unter **1876 Berent** Westpr. postlagernd erbeten.

Pensionat.

In einer kleinen Stadt Westpreußens, in reizender und gesunder Lage, ist die Schulvorsteherin einer höheren Töchterschule, welche mehrere Jahre in England und Frankreich mit bestem Erfolge unterrichtet hat, gewillt, ein Mädchen-Pensionat einzurichten. Bei mäßiger Pension wird gute Verpflegung und liebevolle Behandlung zugesichert. Off. unter **J. X. 3891.** befördert die Exp. dieser Ztg.

Ein großer, schöner Laden

in der Schmiedestraße **Elbings,** frequenteste Geschäftsgegend, ist nebst Wohnung von gleich oder 1. Octob. er cr. zu vermiethen. Näheres bei **H. Bober,** Langgarten 45.

Brodbänkengasse No. 12

ist die **Saaletage** zu vermiethen und Vormittags von 11 bis 1 Uhr zu besehen. Preis 350 ℛ. Näheres daselbst Hange-Etage. (5405

Ein Comtoir in der Nähe der Börse ist zu vermiethen. Näheres Hundegasse 70 im Comtoir, Hange-Etage.

In Strieß ist eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör billig zu vermiethen. Näh. Langfuhr 36.

Offerire 32 Flaschen Danziger Actien-Bier für drei Mark frei in's Haus.

H. Entz, Langenmarkt No. 32.

Schröder's Garten

am Olivaer Thor (Röll).
Donnerstag, den 6. Juli cr.:

Militair-Concert.

Anfang 6 Uhr. Entree 10 ₰.

Röll.

Bitte.

Ein Gewerbetreibender — als Pianofortebauer längere Zeit in einer Stadt der Provinz thätig gewesen, — ist durch Unglücksfälle in eine so bedrängte Lage gerathen, daß er auf diesem Wege Menschenfreunde bittet, ihm **irgend eine Beschäftigung zu verschaffen.** Er ist kräftig, gesund, zuverlässig und bereit, jede Thätigkeit, die ihn ernährt, zu ergreifen. Die Exp. dieser Ztg. wird seine Adr. denjenigen mittheilen, die sich dafür interessiren, einem Bedrängten beizustehen.

Bei seiner Abreise nach Frankreich sagt seinen Freunden u. Bekannten, namentlich seinen Mitschülern der Petri-Schule, ein freundliches Lebewohl

Arthur Henry Barendt
aus Liverpool.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.